

# Podzer Tageblatt

**Abonnements für Podz:**  
 Täglich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Ankündigungen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

In Auslande übernimmt Insertionsauftrag: Haasenstejn  
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 7/A. oder deren  
 Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Fronclor, Senatorstraße 18.  
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.

## Inland.

### St. Petersburg.

Zum Aufenthalt des französischen Geschwaders berichtet die „St. Pet. Ztg.“ unterm 1. August Folgendes: Am 19. (31.) Juli gab Admiral Gervais auf dem „Marengo“ die bereits angemeldete „Matinée dansante“. Das originelle Fest begann um 2 Uhr Nachmittags und verlief, wie zu erwarten war, glänzend. Das riesige Admiralschiff prangte in Flaggen gala und war zum Ball geschmackvoll und bequem hergerichtet. Den Tanzboden lieferte der ganze hintere Theil des riesigen Verdeckes bis zu den Maschinen, der mit einem soliden Zeltdach bedeckt mit Guirlanden, Fahnen, Waffen-Groupirungen, Blumen und Fontänen, in einen prächtigen, reichen und lustigen Raum verwandelt war. Das darunter befindliche zweite Verdeck, auf dem sich die riesigen Geschütze der Fregatte befinden, war in einen großen Speisesaal verwandelt, wo drei offene Buffets mit kaltem Imbiss, Badwerk, Torten, Weinen und Champagner aufgestellt waren. Wände und Lage waren auch geschmackvoll decorirt. Eine ganze Esplanade von Kajüten, die hierher einmünden, war in bequeme Gastzimmer, Herren- und Damen-Douboires verwandelt und ließ durch den Reichtum der Einrichtungen vergessen, daß man sich auf einem Schiff in offener See befindet.

Kurz vor 2 Uhr Nachmittags begannen die Gäste einzutreffen. Aus St. Petersburg kamen die Dampfer „Neva“ und „Dnega“, aus Peterhof — der Dampfer „Schora“, aus Kronstadt — der „Ingenieur“, ihnen folgte eine ganze Flottille kleinerer Dampfer, Rutter und Ruderboote, die ein zahlreiches Publikum in seinen Sommerloketten herabbrachten. Unter den Herren wogen die Militärs und speziell Marine-Officiere über, die übrigen waren meist im Frack, einige auch in Gesellschafts-toilette erschienen. Die Damen hatten leichte, helle Sommerroben angelegt. Sehr zahlreich war unter den Gästen die diplomatische Welt vertreten. So der Botschafter Laboulaye und fast das ganze französische Botschaftspersonal, der italienische Botschafter, der bayerische Gesandte, der dänische Gesandte mit Tochter und Sohn, der spanische Gesandte, ferner Vertreter der chinesischen und türkischen Botschaft, der deutsche Militär-Bevollmächtigte General

Villaume, der österreichische Militär-Agent Oberst Klepich u. a. m. Unter den russischen Gästen befanden sich General-Adjutant Krämer, die Vize-Admirale Arsenjew und Kuprianow, General Wewersin, General Abelson, Geheimrath Gallin-Brasski, Vize-Admiral Sawarz, die Admirale Avelan, Schanz, Brylin, Geheimrath Samanski, Fürstin Uruslow, Fürstin Scherlaffski, Mme Kosschin, Mme Skrypnow u. a. m. Die Gäste wurden auf der Fregatte vom Admiral Gervais empfangen und lebenswürdig in den improvisirten Ballsaal geleitet. Getanzt wurde sehr viel und mit großem Entzain. Die französische Musikcapelle des Geschwaders spielte mit großer Bravour. Walzer, Polka und Quadrille wechselten mit einander ab und gaben den französischen Offizieren Gelegenheit zu beweisen, daß sie ebenso schneidige Tänzer wie tüchtige Seeleute sind. In der Mazurka überließen sie das Feld aber unseren Offizieren, die den stolzen Tanz mit großer Bravour ausführten. — Im Speisesaal, an den offenen Buffets, wurde unterdessen ein gutes Leben geführt, der Champagner und die schönen französischen Weine flossen in Strömen und es wurde so manches Glas auf die franko-russischen Gefühle geleert. Gegen 4 Uhr, als der Ball im vollsten Zuge war, wurden die Damen mit Blumensträußen und Bändern in den französischen Farben beschenkt. Letztere steckte man am Arm an und die Ericolore flatterte lustig im Walzer mit. Das Fest dauerte über fünf Stunden lang und erst gegen 7 Uhr Abends begannen die Gäste, entzückt von der Lebenswürdigkeit der französischen Seeleute, das gastliche Schiff zu verlassen.

Beim Abschied wurde begeistert „Vive la France“ und „Vive la Russie“ gerufen und von den Dampfern, die nach einander die Fregatte verließen, wehten noch lange die Schnupftücher der Damen und wurden noch lange die Hüte und Mützen der Herren geschwenkt.

Heute, fand am Morgen vor dem Winterpalais eine Neuverfertigung unserer Feuerwehrröhren in Anwesenheit zahlreicher französischer Officiere statt. Der ganze Platz war um diese Zeit von einem tausendköpfigen Publikum bedeckt, das dem effektvollen Schauspiel zusah. Die prächtige Haltung und die mufterhaften Leistungen unserer braven Feuerwehrröhren gefielen natürlich den französischen Gästen außerordentlich. Große Bewunderung sollten sie unter Anderem den ausgezeichneten Pferden der

Feuerwehrröhren, die ja bekanntlich das Schicksal und der größte Stolz unserer Feuerwehrröhren sind. Heute um 3 Uhr Nachmittags beginnt das Banquet im Nacht-Club, das auch einen sehr animirten Verlauf zu nehmen verspricht.

In Kronstadt findet heute das angemeldete Matrosen-Fest in der Marine-Manege statt. Eingeladen sind zu demselben 200 französische Matrosen verschiedener Chargen und 100 russische Matrosen (bis zu den Bootsteuten hinaus) und zwar aus der Zahl derjenigen, die auf russischen Schiffen in französischen Häfen Zeugen der französischen Gastfreundschaft waren. Die französischen Matrosen werden am Peter-Duoi in Kronstadt landen und dort von ihren russischen Kameraden mit Musik empfangen, worauf sie im Zuge mit denselben nach der Manege marschiren. — Das Fest beginnt mit einem Mittagmahl aus vier Gängen mit Bier, Wein und Champagner. Wein und Champagner werden russischer Herkunft sein. Das Tischgeräth jedes Gastes wird demselben zum Andenken geschenkt, so daß das Abräumen der Tische keine Mühe verursachen dürfte: jeder nimmt sein Gedeck in der Serviette eingewickelt mit. — Morgen wird wahrscheinlich auf einem der französischen Fahrzeuge eine ähnliche Bewirtung für die russischen Matrosen veranstaltet werden.

In Petersburg wird am Sonntag das Banquet der französischen Kolonisten in „Arctadia“ stattfinden. Die französischen Gäste treffen in „Arctadia“ auf ihren eigenen Fahrzeugen ein und werden bei der Anlegestelle auf der Neffa mit Musik empfangen werden. Das Banquet verläuft bis 8 Uhr Abends unter Ausschluß des Privat-Publikums und erst um diese Stunde wird das Vergnügungslokal dem Publikum geöffnet. Im geschlossenen Theater findet an diesem Abend eine Extra-Vorstellung statt, bei der der 4. Act aus den „Hugenotten“, der 2. Act aus der „Tochter des Regiments“, ein Baudeville und eine Apothekose: „Salut à la France“ aufgeführt werden. Unter Anderem werden Mme Villoume und Herr Chevaller ein Duett in russischer Sprache singen und Herr Raoul Gumbourg — Couplets mit Bezugnahme auf die letzten Tagesereignisse vortragen.

Am Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin, Montag, den 22. Juli (3. August), wird in Kronstadt ein Festgottesdienst abgehalten werden, dem eine Parade der örtlichen Truppen unter Theilnahme von

französischen Marine-Detachements folgt. Alle Schiffe auf den Rheden werden Flaggen-Gala anlegen und nach dem Gottesdienst salutiren. — In Peterhof findet an diesem Tage ein großartiges Fest statt, zu dem bereits seit Wochen Vorbereitungen getroffen werden. Das grandiose Feuerwerk, welches zum Schluß abgebrannt werden soll, wird in Kronstadt und St. Petersburg hergestellt und soll in großen Barken nach Peterhof transportirt werden. — Am Dienstag, den 23. Juli (4. August), um 8 Uhr Morgens, geht das französische Geschwader nach Björkö und ab. Der Abschied wird, was Ovationen und Feierlichkeit anbetrifft, vermutlich alles bisher in St. Petersburg erlebt noch überbieten. Es sind wenigstens bereits gegenwärtig sämtliche hiesigen, Peterhofer und Kronstädter Passagier-Dampfer vom Publikum belegt und selbst auf unzähligen Bugfir-dampfern wird der Platz mit 10 Rbl. bezahlt. Man kann sich daher denken, welche Masse Publikum dem Abgang des Geschwaders bewohnen wird. Das Geschwader geht in Begleitung mehrerer russischer Torpedoboote nach Björkö und wird sich dort mit Kohlen versorgen. In Björkö geht Admiral Gervais mit seinem Stab auf ein der Torpedoboote, 55 französische Officiere und 15 Matrosen besteigen ein anderes und eilen dann nach St. Petersburg zurück, um mit einem Extrazug der Nikolai-Bahn nach Moskau zu reisen.

Am 25. Juli (6. August) kehren sie aus Moskau zurück und am 26. Juli (7. August) tritt das Geschwader die Reise nach England an.

Die Große Russische Eisenbahn-Gesellschaft stellt den französischen Gästen unentgeltlich einen Extrazug zur Reise nach Moskau zur Verfügung. Der Zug wird aus vier Waggons erster Klasse, zwei Baggage-Waggons und zwei Waggons für die Bedienung bestehen. Außerdem wird die Gesellschaft ihren Ehren-Passagieren ein Souper auf der Station Luban veranstalten.

Außer den Ovationen, die den französischen Gästen in St. Petersburg und Kronstadt allerorten bereitet werden, erhält der Admiral Gervais täglich aus dem Innern des Reichs enthusiastische Briefe und Telegramme mit dem Ausdruck der warmsten Sympathien. Die Entfernung spielt dabei gar keine Rolle und erst gestern traf eine Depesche aus Ufa ein, in der der Kommandant der Kronstädter Festung gebeten wird, im Namen der Einwohnerschaft von Ufa dem französischen Geschwader das herzlichste Willkommen zu überbringen.

## Alle Schuld rächt sich.

Roman  
 von  
 E. A. K.

(42. Fortsetzung.)

Der Kaufmann maß ihn mit einem verächtlichen Blick vom zerlickt fristeten Scheitel bis zur Sohle des tadellos eleganten Stiefels. Unter solchen Verhältnissen — nein! — sagte er in demselben scharfen Tone.

„So muß ich Sie um die Adresse Ihres Sohnes ersuchen.“

„Oben Sie sich keine Mühe; mein Sohn erhält monatlich eben genug, um seinem Stande und seiner Erziehung gemäß leben zu können; Ihre Forderung mögen Sie getrost in den Schornstein schreiben.“

„Wissen Sie, wie ich das nenne?“ brauste Ferrand auf.

„Kennen Sie es, wie Sie wollen; Ihre Ansichten sind mir außerordentlich gleichgiltig.“

„Das Urtheil der öffentlichen Meinung dürfte Ihnen doch nicht so gleichgiltig sein; ich werde es herausfordern, wenn Sie die Ehrenschild Ihres Sohnes nicht tilgen.“

„Wolff Kreuzberg zog an der Glodenschnur und erwiderte nichts; schon nach wenigen Sekunden trat der Hausdiener ein.“

„Begleiten Sie diesen Herrn zur Hausthür,“ sagte der Kaufmann, ohne Ferrand noch eines Blickes zu würdigen; „sollte er noch einmal dieses Haus betreten, so bin ich für ihn nicht zu sprechen.“

„Sehr wohl,“ erwiderte Ferrand knirschend; „Ihr Krämergeiz erspart Ihnen eine kleine Geldsumme, aber es geschieht auf Kosten Ihres Namens.“

„Daß ich allen diesen Leuten machtlos gegenüberstehe!“ knirschte er. „Sie wissen das sehr wohl, ich darf nicht öffentlich gegen sie auftreten; sie pochen

auf das Ansehen, das sie genießen, und ich bin nur ein Abenteuerer, ein Hazardspieler von Profession! Dieses unglückliche Duell hat meinen Namen in den Mund aller Leute gebracht — mir wird die Schuld in die Schuhe geschoben, und wer weiß, ob nicht heute schon die Polizei sich mit mir beschäftigt. Bertha will heute Nachmittag kommen — gut, machen wir ein Ende! Ich muß den Doctor Riese aussuchen — er soll ebenfalls kommen, damit wir mit ihm berathen können.“

Er schlug den Weg zur Rosengasse ein, in welcher der Doctor wohnte; er hatte sie noch nicht erreicht, als Simon Riese ihm begegnete.

„Ich bin auf dem Wege zu Ihnen,“ sagte er, indem er stehen blieb. „Das Resultat meiner Erkundigungen löst mir Vertrauen ein — ich will Ihnen den Auftrag, von dem wir sprachen, übertragen.“

„Bon!“ nickte der kleine Doctor. „Sie sollen sich in Ihrem Vertrauen nicht getäuscht sehen.“

„Kommen Sie heute Nachmittag gegen vier Uhr in meine Wohnung, Sie werden dort mit der Dame zusammentreffen.“

„Ich werde mich pünktlich einfinden.“

„So wäre das abgemacht,“ sagte Ferrand in einem Tone, der sehr gleichgiltig klang. „A propos, spricht man von mir in der Stadt? Ich bin ein wenig in das unglückliche Duell verwickelt, ohne meine Schuld; wie kann man mich für den Leichtsinn dieser jungen Herren verantwortlich machen?“

„Simon Riese suchte mit den Achseln und lächelte geringschätzend.“

„Einen Prügelstrafen muß das Volk ja immer haben,“ erwiderte er; „lassen Sie die Leute schwätzen!“

„Ich will nur wissen, was geschwätzt wird!“

„Na, man sagt, es sei falsch gespielt worden; Sie hätten den Lieutenant ausgeplündert, und was dergleichen Lebenswürdigkeiten mehr sind.“

„Lügen sind es!“ fuhr Ferrand auf. „Treten Sie in meinem Namen ihnen entgegen, sagen Sie den Leuten, ich sei reich genug und habe es nicht nötig, des Gemeinnes wegen zu spielen. Die Ursache des Duells war eine rein persönliche, eine Privat-

angelegenheit, mit der ich gar nichts zu schaffen habe.“

Der Blick des Doctors streifte forschend das zornig glühende Antlitz des erregten Mannes.

„Man kann nicht Jedem Schweigen gebieten, auch nicht Jedem überzeugen,“ sagte er. „Sie wollen ja abreißen, da kann es Ihnen gleichgiltig sein, wenn man über Sie redet.“

„Doch nicht so ganz,“ erwiderte Ferrand, der wieder ruhiger geworden war; „ich könnte ja später hierher zurückkehren wollen, dann wäre es mir doch nicht gleichgiltig, welchen Empfang ich hier fände. Na, kommen Sie heute Nachmittag — ich habe noch andere Aufträge für Sie.“

Er nickte herablassend und schritt rasch von dannen, der Doctor blieb noch eine Weile stehen und blickte ihm nach.

„Noch andere Aufträge?“ brummte er. „Da bin ich doch neugierig! Ich werde dem Malter Streicher viel zu erzählen haben — das Eisen muß nun geschmiedet werden, so lange es warm ist.“

Er setzte seinen Weg fort, der ihn zur „Goldenen Traube“ führte. Kurt von Erlenthal hatte ihm geschrieben, daß er ihn in der Mittagsstunde dort erwarten wolle. Kurt war noch nicht eingetroffen. Im Schänkzimmer befanden sich nur wenige Gäste. Simon Riese forderte eine halbe Flasche Wein und die neueste Zeitung. Er sah noch nicht lange da, als der Malter Streicher eintrat, der sich in sichtbarer Aufregung befand; mit dem Hut auf dem Kopf setzte er sich zu dem Doctor.

„Sie sehen ja aus, als ob Ihnen die Peterfisse verhaselt wäre,“ scherzte Riese, indem er die Zeitung hinlegte.

„Ach was! Man hat fortwährend nur Aerger,“ knurrte Streicher; „seit einiger Zeit werde ich meines Lebens nicht mehr froh.“

„Nah, ein reicher Mann, wie Sie —“

„Mit meinem Gelde kann ich auch nicht Alles zwingen, nicht einmal die Launen eines eigenwilligen Mädchens.“

„Wird sich schon machen, nur Geduld!“

„Glauben Sie, daß der Bursche verurtheilt wird?“

„Natürlich!“

„Und ich zweifle daran,“ sagte der Malter, der seinen Wein hastig trank. „Freilich, der Advokat Gartenberg wird sich nun seiner nicht mehr so energisch annehmen, der plötzliche Tod seines Sohnes macht ihm genug zu schaffen; aber der Teufel soll sich gegen die Pflife und Kniffe eines Advokaten schlagen! Die Kerle verdrehen Einem die Worte im Munde und schmieden daraus Waffen, von denen Unserelms keine Ahnung hat.“

„Die Beweise sind ja überzeugend —“

„Habe ich auch geglaubt, nichts destoweniger kann der Bursche freigesprochen werden, und dann fängt der Aerger über meine Tochter wieder von vorne an. Wenn die Sachverständigen uneinig sind, wenn einer von ihnen beweist, daß die Briefe von einer anderen Hand herrühren —“

„Fürchten Sie das?“

„Möglich ist Alles!“ brummte Streicher. „Wie ist's mit dem alten Grimm? Haben Sie ihn schon beobachtet?“

„Er läßt sich so leicht nicht fangen — er hütet sich vor jedem Wort, das ihm selbst gefährlich werden könnte.“

„Die Verhaftung seines Sohnes muß ihm doch auch die Galle ins Blut getrieben haben! Weshalb hegen Sie ihn nicht?“

„Geduld, das kommt auch noch! Ich glaube noch immer, daß meine Idee vortrefflich ist. Sie laden den alten Mann zu einer Besprechung ein und reizen ihn, während ich im Nebenzimmer bin. Die Wittve Reinhard könnte auch zugegen sein. Er muß so sehr gereizt werden, daß er die Bestimmung verliert, dann haben wir ihn.“

„Habakuk Streicher nickte gedankenvoll und goß den Rest aus seiner Flasche in das Glas.“

„Und Pierre Ferrand?“ fragte er.

„Nehmen Sie sich in Acht vor ihm,“ erwiderte Riese mit gedämpfter Stimme, „er führt Schlimmes im Schilde.“

Der Malter blickte bestürzt auf — er stellte das Glas, das er zum Munde führen wollte, wieder hin.

„Woher wissen Sie das?“ fragte er.



Gestern, am 19. (31.) Juli, begaben sich mehr als die Hälfte der französischen Matrosen vom Kreuzer „Surcouf“ nach Wassili-Ostrow, wo sie in das Haus eines reichen russischen Kaufmanns Namens Nikitin geladen waren. Der galli- und franjosienfreundliche Kaufmann hatte den Matrosen nicht nur ein opulentes Mahl vorgesetzt, sondern jeden noch reich beschenkt.

Zur Frage der russisch-französischen Handelsbeziehungen wird den „Hosocra“ aus Sewastopol geschrieben, dort curfire das Gerücht, Frankreich werde auf ostindische Getreide einen Prohibitiv-Zoll legen, um dem russischen Korn-Import Vorschub zu leisten. Andererseits sollen direct nach Rußland gehenden französischen Waaren gewisse Privilegien zugestanden werden, um die Commissionzahlungen an deutsche Vermittler zu vermeiden. Die „Hosocra“ nehmen von diesen Gerüchten Notiz, weil, wie sie sagen, hierdurch die Erwartungen gekennzeichnet werden, die man jetzt auf die engere Annäherung zwischen Rußland und Frankreich setzt.

Die Grundzüge einer Convention, welche mit den meisten westeuropäischen Staaten abgeschlossen werden soll, werden, wie die „Rev. Stg.“ den „Buz. Buz.“ einnimmt, gegenwärtig im Ministerium des Auswärtigen ausgearbeitet. Die Convention bezieht sich auf den directen Verkehr der beiderseitigen Gerichte. Gegenwärtig mußten alle Requisitionen russischer Gerichte an ausländische Behörden betreffend Vorladungen von Zeugen u. s. w. durch das Ministerium des Auswärtigen vermittelt werden, was viele Weitläufigkeiten und Zeit kostete. Uebrigens hat in der Praxis, wenigstens soweit die Gerichte benachbarter Bezirke der verschiedenen Staaten in Frage kamen, auch seither ein auf stillschweigendem Einverständnis beruhender directer Verkehr stattgefunden, der ja allerdings vom streng formellen Gesichtspunkt nicht verbindlich war, für die auf diesem Wege in Anspruch genommenen Privatpersonen aber seinen Zweck trotzdem vollkommen erfüllte.

Moskau. Am vergangenen Donnerstag erfolgte die Grundsteinlegung zu dem Gebäude der Mittleren Handelskammer zwischen der Njinka und Barwarka. Der Bauplatz war mit Fahnen geschmückt. Von dem Zugang gegenüber der Kirche Wassili Blaschjony bis zum Platze der Grundsteinlegung führte ein Steg, an dessen Ende ein mit Laubwerkzweigen und Fahnen geschmücktes Zelt errichtet war. Das Innere desselben war mit Palmen- und Lorbeerbäumen u. d. d. dekoriert und der Fußboden war mit Teppichen belegt. Um 11 Uhr Vormittags trafen Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Generalgouverneur Sjergei Alexandrowitsch und dessen hohe Gemahlin, die Großfürstin Zelisaweta Feodorowna auf dem Bauplatz ein und wurden von dem Präses der Verwaltung der Mittleren Reichen Herrn Kolschugin, den Direktoren Pronin und Schelolow, von denen letzterer Ihrer Kais. Hoheit ein Bouquet überreichte, empfangen. Als bald begann der von Sr. Eminenz dem Biskopischaf Wassilian geleitete Gottesdienst, welchem außer Ihren Kais. Hoheiten auch der Zivilgouverneur, der Bisgouverneur, das Stadthaupt, der Stadthauptgehilfe u. d. d. beizuhörten. Den ersten Baustein legte Sr. Kais. Hoheit der Großfürst Generalgouverneur Sjergei Alexandrowitsch, den zweiten Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Zelisaweta Feodorowna, den dritten Herr Kolschugin, den vierten und fünften die Herren Pronin und Schelolow. Nach dem Gottesdienst begaben sich Ihre Kaiserlichen Hoheiten ins Kaiserliche Museum, wo in Gemeinschaft mit dem dort ebenfalls erschienenen König von Serbien ein Rundgang unternommen wurde.

Den „Hosocra“ zufolge beabsichtigt die

Moskauer Kaufmannschaft, dem Admiral Gervais einen silbernen Samowar für die Offizierskajüte des „Marengo“ darzubringen. Außerdem wird beabsichtigt, den Wassichagen des französischen Geschwaders einfachere Samoware, je einen für jedes Schiff, zu schenken und denselben eine beträchtliche Quantität Thee beizufügen.

Kiew. Ein eigenartiges Jubiläum ist am 15. Juli c., wie ein Correspondent der „Hon. Bp.“ berichtet, gefeiert worden, nämlich das 850jährige der Errichtung der ersten Bibliothek in Rußland. Im Jahre 1041 hat nämlich Großfürst Jaroslaw I. der Weise, (1018—1054) der ein großes literarisches Interesse bekundete und durch die Gelehrten seines Hofes zahlreiche griechische Werke ins Slavonische übersehen ließ, der Kiewischen Kathedrale — die noch jetzt als ein Denkmal der Christianisirung Rußlands besteht, eine wertvolle Handschriftensammlung gestiftet zu dem Zweck, dieselben „nicht nur den Fürsten, Bojaren und Geistlichen, sondern auch allen seinen „Getreuen“ (азрпие модя kann auch Gläubigen heißen) zugänglich zu machen.

Krim. Verkauf von russischem Wein nach Frankreich. Die Weinbergbesitzer der Krim erhielten aus Bordeaux eine Bestellung auf 6000 Medro neuer Ernte, da die dort cultivirten Trauben in Folge anhaltenden Regens und des beständigen feuchten Wetters zu wasserreich geworden sind. Die Winger der Krim hoffen noch auf größere Bestellungen aus Frankreich und lassen sich gute Preise zahlen. Mit Ausnahme einiger Plätze ist die Weinerte in Frankreich in diesem Jahre nicht besonders, wenigstens der Qualität nach.

### Ausländische Nachrichten.

Wie schon gemeldet, hat der Ausschuss des deutschen Handelstages den Plan einer Ausstellung in Berlin in einer eingehenden Besprechung unterzogen und war auf Grund derselben zu dem Standpunkte gekommen, daß die Abhaltung einer solchen Ausstellung zunächst nur als einer auf das Reich beschränkten, nationalen, in Aussicht genommen werden könne, und hatte endlich beschlossen, zunächst eine Rundfrage an die dem Handelstage als Mitglieder angehörenden Handelskammern und kaufmännischen Corporationen zu richten, um auf Grund der Aeußerungen derselben, beziehungsweise der einzelnen Geschäftskreise und Unternehmungen über die Ausstellung und die Beteiligung an derselben sich schlußfäßig zu machen, ob und in welcher Weise die Action für das Zustandekommen der Ausstellung in Angriff zu nehmen wäre. Soweit man hört, ist ein Theil der Antworten der Handelskammern schon eingelangt und hat sich ein ganz bemerkenswerthes Ergebnis gezeigt: während fast alle Aeußerungen die Abhaltung einer Ausstellung überhaupt lebhaft befürworten, herrscht über die Frage der Beschränkung derselben auf Deutschland oder Ausdehnung auf andere Staaten und ihres Charakters als internationaler oder nationaler Ausstellung lebhafter Widerstreit. Demnach liegt die Angelegenheit derzeit so, daß zwar für die Abhaltung einer Ausstellung die überwiegende Mehrheit der befragten Industriekreise sich theils schon ausgesprochen hat, theils noch erklären dürfte, somit von einer Ausstellungsmöglichkeit in diesem Falle kaum die Rede sein kann, daß aber vor allem noch die Frage zu lösen sein wird, ob die Ausstellung eine internationale oder nationale sein soll.

Englischen Berichten über die Ausstellungen in China entnehmen wir noch folgendes:

Seit der vor 14 Tagen erfolgten Ermordung der beiden Engländer in Wusuh sind keine weiteren antieuropäischen Ausschreitungen zu berichten. Die Leichen der ermordeten Herren wurden in Hanow unter erhebenden Feierlichkeiten bestattet. Die meisten Mitglieder der europäischen Colonie und die Mannschaften der drei ausländischen, vor der Stadt vor Anker liegenden Kriegsschiffe nahmen an dem Begräbnis Theil. Die Stimmung des chinesischen Volkes ist dieselbe geblieben. Der Pöbel beabsichtigt, um die ausländischen Dampfer zu gefährden, alle Leuchtsignale auf dem Yangtse zu zerstören. Die große Ansehung Kinkiang entging nur durch den Umstand der Vernichtung, daß alle Ausländer wohl bewaffnet und auf einen Angriff vorbereitet waren und zudem auf die thakräftige Hilfe der beiden europäischen Kriegsschiffe rechnen durften. Die Geheimgesellschaft „Kolan“, welche die Unruhen angezettelt hat, verfügt über reichliche Hilfsmittel. Zu ihr gehören viele Offiziere und ein bedeutender Theil der stehenden Armee. Die Mitglieder der Geheimgesellschaft schiffen sich auf Booten oder selbst auf den Passagierdampfern, als harmlose Fahrgäste verkleidet, ein und sammeln sich an dem Orte, den der Bund ihnen bezeichnet. Dort werden Abends vorher Anschläge angeheftet, welche die Milderung ankündigen, und dann beginnt am nächsten Tage der Sturm, bei dem sich gewöhnlich die Einheimischen beteiligen. Die Gesellschaft hat es hauptsächlich darauf abgesehen, die Tartaren von dem chinesischen Thron zu verjagen und einen chinesischen Herrscher auf denselben zu setzen. Wahrscheinlich haben die Kolan, wie wir unseren Lesern auch bereits mitgeteilt, die aufstrebende Bewegung veranlaßt, um die Regierung mit den europäischen Mächten in Conflict zu bringen und durch einen etwaigen Krieg derart zu schwächen, daß sie den chinesischen Patrioten, welche schon so lange auf die Gelegenheit gehofft, keinen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen könnten. Die Franzosen haben Schadensersatzansprüche in Höhe von 2 Millionen Pfund Sterling erhoben und, um ihrer Forderung ein größeres Gewicht zu verleihen, die ganze, in den chinesischen Gewässern stationirte französische Flotte den Yangtse hinaufgeschickt. Es läßt sich nicht sagen, ob oder wie die chinesische Regierung diesen Ansprüchen, wie denen der anderen Mächte, genügen wird. Der Betrag, den die Franzosen verlangen, erscheint nicht zu hoch, da der Umfang des von den Chinesen zerstörten europäischen Eigentums ein ganz unermesslicher ist. Einer der hochgestellten Mandarinen hat jedoch erklärt, daß sie lieber Krieg führen, als diese Summen zahlen wollten, und wenn man nach der Haltung des Volkes urtheilen darf, ist dieses völlig derselben Ansicht.

### Die Reform der vereidigten Advocatur.

Bereits seit längerer Zeit, schreibt die „Allg. Stg.“, beschäftigt sich bekanntlich das Justizministerium mit einer Reform der vereidigten Advocatur. Wir haben bereits f. Z. auf einzelne Abänderungen der bestehenden Verordnungen und auf Einführung neuer Bestimmungen hingewiesen, welche gleichsam als Wetterleuchten der vollständigen Reform der Rechtsanwaltschaft vorausgingen. Gegenwärtig tagt beim Justizministerium eine besondere Commission, welche unter Vorsitz des Directors des 1. Departements, Geheimrath Krausowki, zur Durchsicht der Gesetzesbestimmungen über die Bevollmächtigten in Gerichtssachen eingesetzt wurde. Diese Commission hat nun, wie die Resüméblätter melden, folgende Veränderungen der betr. Gesetzesbestimmungen projectirt.

Die praktische Vorbereitungszeit zur Erlangung des Rechts eines vereidigten Rechtsanwalts ist von 5 auf 4 Jahre herabzusetzen.

Vereidigte Rechtsanwältel können nicht werden 1) Personen, welche im Staats- oder Bahndienst stehen, mit Ausnahme von solchen, welche Ehren- oder Gemeindeposten bekleiden, die nach dem Gesetze nicht gagirt sind, mit Ausnahme ferner von Professoren und Lehrern der Jurisprudenz in höheren Lehranstalten und von Jurisconsulten der Rechtsinstitute; 2) Personen, welche unter Aufsicht oder Curatel stehen. Dem Advocatenbarreau steht das Recht zu, Personen, welche einzutreten wünschen, den Eintritt zu versagen, oder bereits recipirte Rechtsanwältel auszuschließen, wenn es die von denselben bekleideten Posten für unvereinbar mit dem Advocatenberufe erkennt. Bei der Aufnahme von Personen mosaischen Bekenntnisses ist darauf zu sehen, daß ihre Zahl nicht 10 pSt. der Gesamtzahl aller im Gerichtsbezirk angestellten Rechtsanwältel übersteigt.

Advocatenbarreaus werden in den Bezirken derjenigen Gerichtshöfe eröffnet, bei welchen die Zahl der vereidigten Rechtsanwältel mindestens 50 beträgt, wenn zugleich in der Stadt, in welcher der Gerichtshof seinen Sitz hat, nicht weniger als 20 anständig sind. (Im Bezirk der Warschauer und Wlitsischen Gerichtshöfe werden keine Barreaus eröffnet.) Zu Gliedern des Raths müssen 5—15 Personen auf je zwei Jahre, ausschließlich Christen, gewählt werden, wobei der Rath jährlich zur Hälfte neu gewählt werden muß. Die Rechtsanwältel werden verpflichtet, in den allgemeinen Versammlungen zu erscheinen und müssen ihr Richterthum entschuldigen. Wenn in einer Stadt, in welcher kein Gerichtshof seinen Sitz hat, mindestens 10 vereidigte Rechtsanwältel anständig sind, so gestattet der Rath denselben auf ihr Ansuchen, aus ihrer Mitte eine Abtheilung des Raths beim Bezirksgericht zu erwählen mit einem Präsidenten und 2—4 Gliedern.

Personen, welche als vereidigte Rechtsanwältel aufgenommen zu werden wünschen, haben ein Gesuch beim Rath einzureichen, in welchem angegeben sein muß: wo sie ihren Wohnsitz zu nehmen gedenken und daß kein gesetzliches Hinderniß (Art. 355 der Behörd.-Vr.) vorliegt, bei Gefahr, daß im Falle solcher Angaben sie nicht nur sofortigen Ausschluß, sondern auch der Gerichtsübergabe in Grundlage des Art. 948 des Strafgesetzbuchs unterliegen. Zugleich sind die nöthigen Documente beizulegen. Der Rath benachrichtigt den Procureur über den Eingang eines solchen Gesuchs, welches Auskünfte über die Person ertheilt. Ist einer Person die Aufnahme versagt worden, so hat sie das Recht, ihr Gesuch zu wiederholen. Zu den Strafen, welche der Rath den vereidigten Rechtsanwältel auferlegen kann, gehört Verweis mit einer Pön von 25—500 Rbl. Diese Gelder dienen einem besonderen, vom Justizminister festzusetzenden Zwecke. Stellen sich bei der Disciplinar-Untersuchung Thatfachen heraus, welche die Uebergabe der betreffenden an die Criminalgerichte nothwendig machen, so ist sofort die Procuratur zu benachrichtigen. Hierdurch wird die Disciplinaruntersuchung in dessen wegs aufgehalten. Ein vereidigter Rechtsanwalt, welcher zwei Mal zeitweilig des Rechts verlustig ging, die Thätigkeit des Rechtsanwalts auszuüben, wird, wenn er zum dritten Mal einer Handlung für schuldig befunden wird, welche zeitweiligen Verlust des Rechts der Thätigkeit nach sich zieht, aus der Zahl der Rechtsanwältel ausgeschlossen, es sei denn, daß seit der zeitweiligen Rechtsentziehung bereits 10 Jahre verfloßen sind. Wenn fünf Jahre seit der Begehung eines Disciplinarvergehens verfloßen sind, kann eine Disciplinarverfolgung nicht mehr Platz greifen.

Ueber alle Beschlässe des Raths, mit Ausschluß

„Ich bin sein Vertrauter geworden!“  
„Sol' Sie der Teufel!“  
„Na, na, damit würde Ihnen ein schlechter Dienst geleistet werden. Glauben Sie denn, es sei mir angenehm, einem solchen Glückwünscher zu dienen? Ich thue es ja nur in Ihrem Interesse, um seine Pläne zu erforschen; Sie werden das später erfahren und mir Dank dafür wissen.“  
Der lauernde Blick Streichers ruhte durchdringend auf dem ehrlichen Gesicht des kleinen Mannes, der vor diesem Blick die Wimpern nicht senkte.  
„Wenn Sie mein Vertrauen nicht täuschen und mir ehrlich dienen, sollen Sie mit dem Lohn zufrieden sein,“ sagte er heiser. „Ich weiß, daß ich von Ferrand nichts Gutes zu erwarten habe. Was haben Sie erforscht?“  
„Ich darf es jetzt noch nicht sagen,“ flüsterte der Doktor geheimnißvoll; „heute Nachmittag hoffe ich Beweise zu erhalten.“  
„Dann müssen Sie mir sofort berichten!“  
Kurt von Erlenthal war eingetreten. Simon Niese nickte ihm zu und hat ihn durch einen bedeutenden Blick, sich einige Minuten zu gedulden.  
„Gewiß, aber in Ihrem Hause kann das nicht geschehen,“ sagte er.  
„Weshalb nicht?“  
„Weil Niemand erfahren darf, daß ich mit Ihnen in Verbindung stehe.“  
„Mein Schreiber weiß das schon.“  
„Diese morsche Krauerweibe fürchte ich nicht.“  
„Fürchten Sie, daß Ferrand Sie beobachten könnte?“  
„Diese Möglichkeit liegt sehr nahe.“  
„Gut, so komme ich zu Ihnen.“  
„Zunächst, in meiner Dachkammer sind wir ungestört. Ich will Sie gegen sechs Uhr heute Abend erwarten — Sie sollen dann alles erfahren, was ich weiß.“  
„Sie haben mir augenblicklich nichts weiter mitzutheilen?“ fragte der Malter erregt. „Wenn Sie Geld bedürfen, sagen Sie es nur.“  
„Jetzt noch nicht.“  
„Ich wiederhole Ihnen, Sie sollen mit dem Honorar zufrieden sein,“ sagte Streicher, indem er

sich erhob; „ich komme heute Abend und hoffe, daß Sie mir alsdann viel zu berichten haben.“  
Simon Niese nahm seine Flasche und sein Glas und setzte sich zu dem Freunde. „Den Teufel spürt das Böllchen nie, und wenn er sie am Krage hätte,“ jagte er lachend; „große Dinge bereiten sich vor, Verehrtester; ich hoffe, in einigen Tagen ein berühmter Mann zu sein.“  
„Hoffen und Harren hat schon manchen zum Karren gemacht,“ erwiderte Kurt achselzuckend.  
„Hast Du das an Dir selbst erfahren?“ scherzte der Doktor.  
„Zu schlechten Späßen bin ich heute nicht aufgelegt, Simon. Hast Du schon zu Mittag gegessen?“  
„Nein, ich rechnete auf Dich.“  
„Desto besser,“ nickte der Baron, dann wandte er sich zu dem Kellner, um ein Mittagessen für zwei Personen zu bestellen.  
„Na, altes Haus, nun sage mir, was Dir über die Leber gelaufen ist,“ verletzte Simon Niese, als der Kellner sich entfernte hatte. „Du weißt, mit meinem Rathe bin ich gern bei der Hand.“  
„Darum auch habe ich Dich hierher beschieden, Du kamst ja nicht zu mir hinaus.“  
„Es war mir unmöglich. Morgens meine Praxis bis zum Mittag; die Ruh, die mich mit Butter vorjagen soll, mich ja täglich gemolten werden; Nachmittags arbeite ich durch Intriquen an meinem zukünftigen Ruhm, und Abends studire ich, um mich zum Examen vorzubereiten. Also, was drückt Dich?“  
„Kreuzberg hatte mich auf heute Abend eingeladen — die Einladung ist gestern Nachmittag zurückgenommen worden.“  
„Die inzwischen eingetretenen Verhältnisse erklären das,“ meinte der Doktor, „das Haus Kreuzbergs ist über Nacht ein Krauerhaus geworden.“  
„Ich weiß das wohl, aber mir drängt sich nun die Frage auf, wie lange es ein Krauerhaus bleiben und ob mich Kreuzberg noch einmal mit einer Einladung beehren wird.“  
„Geduld!“  
„Sicht gesagt, lieber Freund, ich aber sehne mich nach Gewißheit. Ich habe mich schon nach

einem Gute umgesehen, stehe auch wegen Ankauf eines solchen bereits in Unterhandlung.“  
„So kauf's und warte die Zeit ab, bis Kreuzberg sich in die Verhältnisse gefunden hat. Heute sollte die Verlobung seiner jüngsten Tochter stattfinden, aber sein eigener Sohn hat den Bräutigam erschossen und mußte flüchten. Das alles nach nun an dem Herzen des alten Mannes — man muß ihm Zeit lassen, damit er es überwinden kann.“  
„So lange kann ich nicht warten,“ sagte Kurt kopfschüttelnd. „Wenn ich ein Gut kaufe, so will ich vorher die Gewißheit haben, daß ich nicht allein es bewohnen werde; andernfalls ziehe ich vor, mein Kapital in sicheren Papieren anzulegen und in die weite Welt hinein zu reisen. Ich kann mir nicht helfen, Simon, ich bin ein Gemüthsmanich — ich liebe Erna, und wenn ich dieser Neigung entsagen muß, dann glaube ich, daß ich unglücklich werde. Lache mich nicht aus — ich will und muß Gewißheit haben; erhalte ich einen Korb, so siehst Du mich hier nicht wieder.“  
„Nur lachte, lachte!“ warnte der Doktor, während der Kellner das Mittagessen servierte.  
„Warte noch einige Tage, bis Lieutenant Gartenberg beerdigt ist; hörst Du dann nichts von einer neuen Einladung, so geh' zu dem Kaufmann hin und rede offen mit ihm. Er ist ein ruhiger und verständiger Mann und wird Dein Sehnen begreifen. Oder, wenn Du das nicht willst, so schreibe an die junge Dame direct — sie wird Dich noch nicht vergessen haben. Daß Du Hoffnung hegen darfst, weiß ich aus einigen Aeußerungen, die Kreuzberg mir gegenüber fallen ließ; ich meine, damit könntest Du unter den obwaltenden Umständen Dich beruhigen.“  
„Ich möchte heute noch hingehen,“ sagte Kurt ungeduldig.  
„Nein, dazu rathe ich Dir nicht. Kreuzberg ist heute sicherlich noch nicht in der Stimmung, mit Dir über diese Angelegenheit zu verhandeln; Du könntest durch Deine Ungeduld alles verderben. Also, willst Du meinen Rath befolgen, so warte!“  
Simon Niese widmete nun seine volle Aufmerksamkeit den aufgetragenen Schüsseln. Auch Kurt

schwieg, denn seine Gedanken beschäftigten sich mit dem Rath des Freundes; er kam zu der Einsicht, daß er seine Ungeduld bezähmen und diesem Rathe sich fügen müsse.  
Endlich legte der Doktor Gabel und Messer hin, trank sein Glas aus und fuhr mit der Serviette über seine Lippen. „So, nun bestelle noch eine Flasche Wein und gib mir eine gute Cigarre,“ jagte er. „Hat ein gewisser Pierre Ferrand sich bei Dir nach meinem Charakter und nach meinen Tugenden erkundigt?“  
„Ja, allerdings; wer ist dieser Herr?“  
„Ein reicher Klient, der mir zu einer guten Ernte verhelfen will.“  
„Dann bedauere ich ihn.“  
„Aus welchem Grunde?“  
„Ich habe Dich mehr gelobt, als Du verdienst,“ scherzte Kurt; „nun wird er sich ganz in Deine Hände begeben.“  
„Und da denkst Du gleich, ich würde diesem Goldvogel die Federn sämtlich ausrupfen?“  
„Ich würde mich keineswegs wundern, wenn Du es thätest!“  
„Nein, so grausam bin ich nicht. Du wirst später staunen, wenn ich mit meinem Erfolg vor Dich hintrete; ich vertrat'ge jetzt noch nichts.“  
„Und dieser Pierre Ferrand soll auch zu Deinem Erfolge beitragen?“  
„Wahrscheinlich!“  
„Wäre es nicht besser, wenn Du Deine ganze Kraft Deinem Examen widmen wölstest?“  
„Das kommt später, altes Haus, mit den Vorbereitungen habe ich ja schon gründlich begonnen.“  
„Dir fehlen aber die Mittel, nicht wahr?“  
„Du sprichst ein großes Wort gelassen aus. Du gehörst zu den Glücklichen, die mit dem goldenen Löffel im Munde zur Welt gekommen sind.“  
„Sage das nicht, mir wird es auch nicht so leicht gemacht, ich muß ebenfalls kämpfen, wenn ich mir ein behagliches Dasein sichern will. Wieviel würdest Du nöthig haben, um in aller Ruhe Dein Examen machen zu können?“  
„Du wirst mich doch nicht unterstützen wollen?“  
(Fortsetzung folgt.)



Derjenigen, welche die Aufnahme einer Person aus formellen Gründen verweigern oder welche einem Rechtsanwalte eine Verwarnung oder ein Verwehrt ertheilt werden, können innerhalb zwei Wochen Beschwerden bei einer besonderen Abtheilung des Gerichtshofes angebracht werden. In derselben Zeit sind Proteste des Procureurs zulässig.

Gegen Entscheidungen der besonderen Abtheilung des Gerichtshofes, durch welche ein vereidigter Rechtsanwalt des Rechts der Ausübung seiner Praxis verlustig erklärt oder aus der Zahl der vereidigten Rechtsanwälte ausgeschlossen wird, ist eine Cassationsklage an den Senat zulässig.

Die Abtheilung des Rathes erfüllt die Obliegenheiten des Rathes, welche in den Punkten 4, 5 und 6, Art. 367 der Verh.-Ver. vorgehoben sind, ergreift Maßregeln, falls einer der vereidigten Rechtsanwälte stirbt und ertheilt im Auftrage des Rathes Auskünfte über Ausnahmefälle, Klagen etc.

## Tageschronik.

**Verkauf von Spirituosen auf Credit und gegen Verfaß.** Auf Grund des Art. 513 der Gesetzbestimmungen über den Handel mit geistigen Getränken dürfen Spirituosen nur gegen baare Geld verkauft werden, keinesfalls aber auf Credit oder gegen Verfaß von Kleidern, Geschirr und anderen Gegenständen. Da in der letzten Zeit wiederholt Verträge gegen diese Vorschriften contrahirt worden sind, so erinnert der Herr Stadthauptmann die Spirituosenhändler an jenes Gesetz und fordert die Polizei auf, die Erfüllung desselben aufs strengste zu überwachen. In allen Handlungen mit solchen Getränken müssen aber Plakate mit der Erklärung ausgehängt werden, daß der Verkauf von Spirituosen auf Credit oder gegen Verfaß aufs strengste verboten ist.

**Eine pflichtvergessene Kindeswärterin.** Eine bei einer hiesigen Familie in Diensten stehende und speciell mit der Pflege eines einjährigen Kindes betraute Person wurde in diesen Tagen auf ihr Ersuchen auf einige Stunden beurlaubt und kehrte Abends angeheitert zurück. In diesem Zustande mag sie wohl das bis dahin gesunde Kind gelassen oder fallen lassen haben, denn dasselbe erkrankte noch in derselben Nacht und der alsbald herbeigerufene Arzt constatirte eine Gehirnentzündung, welche den Tod des Kindes zur Folge hatte.

**Bestrafter Uebermuth.** An einem der letzten Tage ereignete sich in einer hiesigen größeren Fabrik folgender Unglücksfall: Ein erst vor kurzer Zeit dort als Lehrling aufgenommenen junger Bursche ging bei gelegentlicher Anwesenheit in dem oberen Raum der Fabrik an den Aufzug, wo er nichts zu suchen hatte, legte einen Finger an das Rad, auf welchem die Kette des Aufzuges geht und äußerte zu einer anwesenden zweiten Person „wenn ich den Aufzug in Gang käme, wäre der Finger weg“. Ehe der leichtsinnige junge Mensch aber dies ausgesprochen hatte, wurde der Aufzug von unten in Gang gesetzt und seine Vermuthung erfüllte sich wirklich buchstäblich: der Finger ward ihm total abgequetscht. — Es ist dieser Fall abermals ein sprechender Beweis für den unverantwortlichen Leichtsinne, mit dem die in den Fabriken beschäftigten Leute zu Werke gehen. Würde Jeder nur seine Arbeit mit der gehörigen Vorsicht verrichten, so würden nur höchst selten Unglücksfälle vorkommen.

**In der sogenannten Kohlenstraße,** welche vor einiger Zeit gepflastert wurde, liegen die Ueberreste von Steinen und Sand noch heute auf dem Trottoir, so daß der Verkehr für Fußgänger auf beiden Seiten gehemmt ist. Nach unserer Meinung wäre es nun die höchste Zeit, diesen Schutt zu entfernen und die Passage frei zu machen. — Ähnlich liegen die Verhältnisse vor dem Hause Petrikauerstraße Nr. 538 (neue Nr. 118). Dasselbe wurde bereits im vorigen Sommer erbaut und in diesem Sommer bezogen, trotzdem aber ist das Trottoir heute noch nicht frei gemacht, vielmehr wird dasselbe gegenwärtig als Werkstätte für Steinbearbeitungen benutzt und ist das Publikum gezwungen, auf dem Fahrwege zu gehen. Auch diese Störung des öffentlichen Verkehrs, welche nunmehr seit länger als einem Jahre besteht, müßte jetzt endlich einmal aufhören.

**Im Saale des Meißnerhauses** findet am künftigen Montag, den 10. August d. Z., Nachmittags um 4 Uhr die VI. ordentliche General-Versammlung des Lobzer christlichen Wohlthätigkeits-Bereins statt.

**Der Anfang mit den bengalischen Zündhölzern,** welche vor nicht allzulanger Zeit in den Handel gebracht worden sind, nimmt überhand und namentlich sind die Kinder die Hauptkonsumenten. Statt ihre Spargroschen wie früher in Obst oder Naschwerk umzusetzen, kaufen die liebe Jugend heut dies Spielzeug und wo man geht und steht, blitzen auch die rothen und grünen Flammen auf. Unbegreiflicherweise gestatten die Erwachsenen diese Spielerei, ohne zu bedenken, daß dieselbe unter Umständen auch recht gefährliche Folgen haben kann. Sind doch bereits mehrfach Fälle vorgekommen, daß sich die kleinen Feuerwerker durch das Spritzen der Zündmasse und Inbrandgerathen des ganzen Inhalts der Schachtel erhebliche Verletzungen zugezogen haben. In Petersburg hat der Stadthauptmann die Polizei angewiesen, das Anzünden der bengalischen Zündhölzer im Freien zu verbieten. Ein solches Verbot dürfte auch bei uns angebracht sein.

**Wolle oder Leinen?** Auf dem oberbayerischen Aertztage in München hat Geh. Rath von Pettenlofer die Frage „Wolle oder Leinen?“ erörtert. Er sagte: „Es ist merkwürdig, daß die Wärmeleitfähigkeit der Wollsubstantz, also der thierischen Faser, und der Leinensubstantz für sich

eigentlich gar nicht viel verschieden ist und es wesentlich auf die Form ankommt, in welcher sich diese Fasern befinden. Je krauser ein Gewebe ist, um so mehr läßt es die Wärme durch. Dann ist ferner noch ein sehr großer Unterschied, ob diese Zeuge unsere Haut gleichmäßig flächigartig, oder nur punktförmig, nur an einzelnen Stellen berühren. Wo der ganze Körper des Trägers auf der Haut liegt, geht natürlich die Wärme viel rascher durch als dort, wo immer noch eine Luftschicht dazwischen ist. Das ist der wesentliche Unterschied zwischen dem Wollhemd und dem feinen Leinenhemd. Das spürt man am allerbesten, wenn diese Zeuge benezt werden. So ein beneztes Leinenzeug leitet die Wärme merkwürdig schnell weiter, denn sobald es naß wird, schließt es sich luftdicht, und es wird einem schon deshalb unbehaglich; naßes Leinenzeug auf die Hand gelegt, fühlt sich sehr kühl — ja kalt an. Wenn man zwei Stückchen Leinwand und Wolle ganz in Wasser eintaucht und ausringt, bis kein Wasser mehr herausgeht und dann an die Luft geht, wird man bei gleichzeitiger Berührung der beiden Stücke mit beiden Händen immer finden, daß Leinen- und Baumwollzeug sich viel kühler anfühlt als Wollzeug. Insofern hat also für unsere Entwärmung die Wolle einen ganz vorzüglichen Vorzug vor der Leinwand; die Wärme geht langsamer durch und das Wollzeug verliert die Elastizität nicht, sondern behält auch im geseuchten Zustand den lockeren krausen Charakter bei. Aber die Leinwand hat doch auch etwas Spezifisches, was die Wolle nicht hat. In der neuesten Zeit hat Rubner untersucht, wie viel Schweiß von der Haut durch die verschiedenen Kleidungsstoffe aufgenommen wird, und da hat sich ergeben, daß von den aus Pflanzenfasern gewebten Zeugen viel mehr Schweiß von der Haut weggenommen wird als von thierischen Stoffen. Es wurden von verschiedenen Personen an einem Fuß Wollensocken, an anderen Leinensocken getragen; es wurde eine ganz exakte Bestimmung gemacht, und es zeigte sich: je nachdem man die Socken wechselte ergaben sich verschiedene Schweißmengen, und zwar fand sich immer in den Leinensocken mehr Schweiß, wesentlich mehr, als in den anderen Socken. Diesen Schweiß läßt uns natürlich die Wolle auf der Haut zurück, der geht da nicht mit. Nach den Untersuchungen von Gehlens ist auch die Zerlegung des von den Zeugen aufgenommenen Schweißes in Leinwandstoffen eine energiereichere als in den Wollensstoffen. Ich habe die Ueberzeugung, daß wir uns in Leinensocken ebenso wohl und ebenso gesund kleiden können wie in Wollensocken, wenn wir nur dafür sorgen, daß die Kleidung, also die Hautbedeckung, immer gehörig luftig bleibt und der Wärmeabfluß von der Haut nicht ein zu großer wird. Wenn wie größere und grobmächtigere Gewebe bei den Leinensocken anwenden, können wir die Entwärmung dadurch gerade so regelmäßig besorgen. Die Leute, die bisher schon immer die größere Leinwand getragen haben, wie unsere Bauern zum Beispiel, haben lange nicht das Wollbedürfnis, wie die Leute mit feinen Hemden. Die neuere Leinwandindustrie geht jetzt auch in dieser Beziehung vor, indem sie keine so enggezogene Zeuge mehr herstellt. Schließlich will ich nur sagen, daß wir, wenn wir Leinwand als nicht schädliche Leibwäsche haben wollen, mit der Mode etwas in Collision gerathen. Denn das größte Uebel ist das Stärken der Leinwand und das Stärken der Hemden. Die Leinwandindustrie hat sich selbst den Markt verdorben, indem sie immer feinere und enzmächtigere Gewebe herstellte und dann noch das Stärken dazu setzte. Mit dem Stärken müßte man brechen oder es höchstens auf den Kragen beschränken.

**Vergnügungs-Anzeiger.** Venedors's Garten: Auftreten der Leipziger Sänger. — Helenenhof: Konzert der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments. (Kapellmeister Dittrich.) — Haupt's Garten: Konzert der Kapelle der Kuban'schen Kosaken-Division. (Kapellmeister Grass.)

## Handel und Verkehr.

— Eine Hausindustrie-Bank wird, dem „Трѣхъ“ zufolge, zum Zwecke den Hausindustriellen Unabhängigkeit von Ausländern und Fabrikanten zu sichern, im Gouvernement Perm eröffnet werden, nachdem der Finanzminister das Projekt bereits bestätigt hat.

— Die Einnahmen durch telegraphische Depeschen betragen, dem Reg.-Anz. zufolge, pro Juni 1891 für das ganze Reich 791,832 Rbl. gegen 739,840 Rubel im Juni 1890, ergaben somit einen Plus von 51,992 Rbl. Vom 1. Januar bis 1. Juli 1891 betragen die Einnahmen 4,761,964 Rbl. gegen 4,413,747 Rbl. im Vorjahre, d. h. 348,217 Rbl. mehr als 1890.

## Neueste Post.

Moskau, 1. August. Heute 9 1/2 Uhr Morgens besuchte der König von Serbien mit seiner Suite das serbische Kloster, wo er von dem Archimandriten Kirill, dem Archimandriten des Klosters, dem von Antiochia Rafael, dem von Konstantinopel Seraphim, dem griechischen Gerassim, den Mönchspropheten von Alexandria Protop und des Klosters in Slatoust Benedikt, sowie von serbischen Offizieren und Studenten empfangen wurde. Der Archimandrit Kirill begrüßte den König mit einer Rede und segnete ihn nach vorhergegangenem kurzen Gottesdienste in der Klosterkirche mit dem Heiligenbilde des Alexander Newski. Aus der Kirche begab sich der König in die Gemächer des Priors des serbischen Klosters, wo dem Könige die ihn begrüßenden geistlichen civilen Personen vorgestellt wurden. Ein Sängerkorps trug die russische und serbische Hymne vor. Bei der Kirche hatte

sich viel Volk versammelt, welches Hurrah und Bivio schrie. Hierauf nahm der König mit der Suite den Glockenturm des Swan Beliki in Augenschein, wobei er bis zur Kuppel hinaufstieg. Um 11 Uhr Vormittags fuhr der König in Begleitung von Nikitsch, des Ministerpräsidenten Paschitsch, des Hofmarschalls Santowitsch, seines Erziehers Nikschowitsch und des ihm zukommandirten General-Majors Arapow in vierspännigen Postkutschen in's Dorf Iljinskoje zum Besuch Ihrer Kaiserlichen Hoheiten. Um 9 1/2 Uhr Abends reisten der König von Serbien nebst Suite und hierauf Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Sergej nebst Gemahlin in besonderen Extrazügen nach St. Petersburg ab.

Charlow, 1. August. Laut Meldungen aus dem Koslowischen Rayon, wo mehrere hunderttausend Pud ungewaschener Wolle sich befinden, finden dort nur geringe Abschlüsse statt. Der Preis ist nicht höher als 8 Rbl. 80 K. pro Pud. In die hiesige Wäsche gelangt jetzt Wolle aus dem Koslowischen Rayon.

Ischitopol, 1. August. Die Zufuhr von Getreide verstärkt sich. Bis 10 Uhr Morgens lauft Roggen im Bazar die Semstwo und später die Händler.

London, 2. August. Ueber die Vorbereitungen zum Empfang des französischen Geschwaders in England wird gemeldet: 17 große britische Kriegsschiffe, darunter die Flaggschiffe „Camperdown“ und „Anson“, werden zusammengezogen, um das französische Geschwader auf der Rhede von Spithead zu begrüßen. Die Königin wird das Geschwader am 20. August besichtigen und alsdann die Officiere in Osborne empfangen; in Portsmouth wird das Geschwader von den Spitzen der Admiralität und den städtischen Behörden empfangen. Admiral Clanwilliam giebt den französischen Officieren zu Ehren einen großen Ball und die städtischen Behörden werden die Officiere und Mannschaften festlich bewirthen.

Brüssel, 2. August. Es wird officiös dementirt, daß irgend welche Einladung nach Paris gerichtet worden sei, um den Besuch des französischen Geschwaders, gelegentlich dessen Fahrt nach England, in einen belgischen Hafen herbeizuführen. In der That hatte der französische Gesandte in Brüssel den Auftrag erhalten, die belgische Regierung zu sondiren, ob ihr ein solcher Besuch angenehm sein würde, und falls der König einen dahin zielenden Wunsch ausdrücke, den Flottenbesuch zuzusagen. Das Entgegenkommen der französischen Regierung ist aber am Brüsseler Hofe ohne jedes Ergebnis geblieben und deshalb ist von einem Besuch des französischen Geschwaders in einem belgischen Hafen keine Rede mehr.

## Telegramme.

Petersburg, 3. August. (Nordische Tel.-Ag.) In der Begleitung des Königs Alexander von Serbien bei dessen gestern Nachmittag erfolgten Anknst befanden sich der Regent Nikitsch und der Ministerpräsident Pasic. Der serbische Gesandte Petroawitsch war dem König bis Moskau entgegengefahren. Seine Majestät der Kaiser sowie sämmtliche zur Zeit hier weilenden Mitglieder des Kaiserlichen Hauses empfingen den König am Bahnhof. Nachdem die Majestäten die Front der am Bahnhofe aufgestellten Ehrenwache, welche das 143. Nowotcherkast'sche Infanterie-Regiment gestellt hatte, abgeschritten hatten, wurde dem Könige die Deputation der serbischen Colonie in Petersburg vorgestellt. Vom Bahnhofe begaben sich Seine Majestät der Kaiser und der König zu Wagen nach dem großen Peterhofer Palais, wo der König wohnen wird. Hier wurde der König von Ihrer Majestät der Kaiserin und den Großfürstinnen begrüßt. Als das kaiserliche Paar das Palais verließ, geleitete der König Alexander dasselbe zum Wagen. Abends traf die Königin von Griechenland in Peterhof ein. Später fand ein Familienbinnen im großen Palais statt.

Petersburg, 3. August. (Nordische Tel.-Ag.) Das Journal de St. Petersburg begrüßt die Anknst des Königs Alexander von Serbien in Petersburg aufs Herzlichste. Seit seiner Thronbesteigung sei derselbe von den lebhaftesten Sympathien Rußlands begleitet gewesen, welches die aufrichtigsten Wünsche für sein Glück und sein Gedeihen gehegt habe und mit Interesse allen von der serbischen Regierung ergriffenen Maßnahmen gefolgt sei, welche bestimmt waren, die sittliche und wirtschaftliche Entwidlung des Landes zu festigen. Der König werde auch in der Begrüßung durch das russische Volk den Ausdruck der Gefühle Rußlands und seiner Wünsche sehen, daß der serbische Staat unter der Regierung und der Dynastie des jungen Herrschers, des kaiserlichen Gastes, blühe und gedeihe.

Breslau, 3. August. Auf der Strecke Breslau-Königszell ist ein Zug entgleist. Nähere Angabe n fehlen bis zur Stunde noch.

Dresden, 3. August. Gestern früh gegen 6 Uhr ist auf der hiesigen Falkenbrücke der nach Chemnitz abgehende Eisenbahnzug entgleist. Die zwei letzten Wagen wurden beschädigt. Personen sind mit Ausnahme eines Bremfers, welcher leichte Hautschürfungen davontrug, nicht verletzt. Der Betrieb war nur auf kurze Zeit gestört.

Wien, 3. August. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: Eine Brigantenbande plünderte einen reichen türkischen Kaufmann aus Salonichi bei Kawalla und tödtete den ihn begleitenden albanesischen Kawaffen. Gensdarmen aus Salonichi trafen die Bande beim Orte Drama, tödteten einen der Räuber und nahmen zwei andere fest. Die Uebrigen flohen.

Budapest, 3. August. Gestern ist ein aus 344 Mann bestehendes bosnisches Bataillon eingetroffen und bezog am Nachmittag ein Lager bei Pils-Gaba. Später soll es ständig in der Hauptstadt garnisonirt werden.

Schwyz, 2. August. Der heutige zweite Tag des Bundesfestes war vom Wetter begünstigt. Ungeheuer war der Andrang der Menschen zu den Dampfbooten und Eisenbahnen, welche die Besucher nur mit großen Verspätungen zu befördern vermochten. Das Festspiel wurde mit großem Beifall aufgenommen und mußte wiederholt werden. Nachmittags erfolgte eine Umfahrt aller Ehrengäste auf dem Vierwaldstätter See und Raft auf dem Rütli, wo der Präsident des Ständeraths eine patriotische Rede hielt, die großen Enthusiasmus hervorrief.

Konstantinopel, 3. August. Ein kaiserliches Trado ordnet die Errichtung eines speziellen Feuerwehrcorps für den Wildzippalast an.

New-York, 3. August. Freitag Abend griffen 50 italienische Arbeiter der Nordwestbahn-Gesellschaft in Way, im Staate Virginia, ein alleinstehendes Haus an, ermordeten sämmtliche Frauen und Kinder des Besitzers, plünderten und verbrannten die ganze Besizung. Die italienischen Arbeiter waren von dem Segner jenes Besitzers gedungen und vorher betrunken gemacht worden. Die Bewohner der ganzen Umgegend sind zusammengetreten, um die Italiener zu lynchen. Man befürchtet große Unruhen.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Schubert aus Taschkent. — Falkner aus Taganrog. — Dietrich und Nieburg aus Riga. — Grigorew aus Kofilowo. — Müller aus Reval. — Minkler aus Moskau. — Samsonow aus Odessa. — Lange aus Tomaszow. — Rabinowicz aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Rotmühl und Janowski aus Warschau. — Szakow und Nasarow aus Susza. — Wefers aus Chemnitz. — Masesow aus Alexandropol. — Frh. Hautmann aus Bodenwöhr. Hotel Mannteufl. Herren: Bobowicz, Tanator und Saraf aus Taurien. — Dubosarski aus Kerkas. Hotel de Pologne. Herr Kaplan aus Wasilkow. — Szymiowicz aus Boryczow. — Smolarski aus Petrikau. — Aratinow aus Tiflis. — Lechner aus Wien. — Malarek aus Kloczew. — Kieszkowski aus Galizien. — Heimann aus Prazki. — Maier und Stokmann aus Capstochau. — Altenberger aus Tomaszow. — Kirshroth und Gogolewski aus Warschau. — Maleszewski aus Biernaci. — Halpern aus Homel. — Kusko aus Zduńska Wola. — Mario Bernard aus der Schweiz.

## Inserte.

Kaiserl. Königl. Hoflieferant



20-14)

# „EXSICCATOR“

unumgänglich nöthiges Mittel für jeden Guts- und Hausbesitzer, für jede Fabrik und alle Neubauten.

Broschüre franco und gratis. Adr.: Ritter, Warschau.

Vertreter werden gesucht.

Mehrere Herren finden gute Verköhlung im Hause. **Es ist eine große Anzahl mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten.** Wo? folgt die Exp. b. Bl. (46) Ein gebrauchter Stängel, sowie veraltete andere Möbel sind umgänglich zu verkaufen. Preisabwägung Nr. 14, Haus Platz, I. Etage.

## Coursbericht.

Berlin, den 4. August 1891.

100 Rubel = 216 M. 10

Ultimo = 216 M. —

Warschau, den 4. August 1891.

|        |    |        |
|--------|----|--------|
| Berlin | 46 | 62 1/2 |
| London | 9  | 42     |
| Paris  | 37 | 55     |
| Wien   | 80 | 20     |



**Geschäfts-Verlegung.**

Ich beehre mich hiermit einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend bekannt zu geben, daß ich mein

**Wein- und Delikatessen-Geschäft**

vom Hause N. Kohn, Petrikauerstraße Nr. 270, nach dem Hause des Herrn Tempel, Petrikauer-Straße Nr. 39, vis-à-vis der Apotheke von F. Müller, wo sich bis jetzt das Geschäft von Madler befand, verlegt und bedeutend vergrößert habe und bitte ich ein geehrtes Publikum, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch in meinem neuen Geschäfte bewahren zu wollen. Mein Bestreben wird es sein, dem geehrten Publikum mit stets frischen und guten Waaren zu dienen. Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll und ergebenst  
**M. Bermann.**

Chocoladen und Cacao von E. Weibel in Warschau zu Fabrikpreisen. (5-5)

11) Nachdem ich mein  
**Colonial- und Hohlglas-Waaren-Geschäft** aufgegeben habe,  
überführe mein Comptoir und Lager in Tafelglas (Scheiben), Portland-Cement, Gips, Chamotte-Steinen, Chamotte-Backofenplatten und anderen Chamotte-Erzeugnissen zc. zc. vorläufig nach dem ehemaligen Paradiese, der jetzigen Besizung des Herrn v. Zanfani.

**Adolf Otto.**

**Prima-Portland-Cement**

der k. k. priv. Portland-Cement-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Szczakowa (Galizien) liefert

**Gustav Hensler,**  
Comptoir und Lager Promenaden-Straße, Haus Kretschmer.

**Fabrik wattirter Decken**

von  
**Emma Rampold,**  
Ramienna- (Finster-) Straße Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Etage,  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in  
**Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas, sowie Baumwollstoff-Steppdecken,**  
nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.  
Preis von 5 bis 20 Nbl. pr. Stück.

16) **Wiesbadener KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ**  
ein reines Naturprodukt

unter amtlicher Controlle hergestellt und allgem. empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirkendes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso von eminent heilkr. Wirkung bei Catharren der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleihauswurf u. s. w. und in Folge seines

**HOHEN LITHIONGEHALTES**

bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35-40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.  
General-Depôt in Lodz: M. Lisiecka, Drogenhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 260 (38 neu).

**Photographie-Atelier**

von  
**L. Zoner,**  
Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.  
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.  
Feinste Ausführung. Billigste Preise.

**Der Lodzer christliche Wohlthätigkeits-Verein**

beehrt sich den geehrten Mitgliedern mitzutheilen, daß am **Montag, den 29. Juli (10. August),** Nachmittags um 4 Uhr im Saale des Meißnerhauses die 6. ordentliche **General-Versammlung** stattfinden wird, in welcher folgende Punkte zur Berathung gelangen:

- 1) Bericht über die Thätigkeit des Vereins während der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1890 und Gutachten der Revisions-Commission;
- 2) Neu-Wahl des Verwaltungsraths,
- 3) des Armen-Asyl-Comitees,
- 4) Wahl von drei Mitgliedern und eines Kandidaten zur Revisions-Commission,
- 5) Mittheilungen betreffend das Armen-Asyl;
- 6) Erneuerungen der Bevollmächtigung zu Geldausgaben in Sachen des Vereins resp. zum Bau des Armen-Asyls.
- 7) Constatirung und Bestätigung des Comites und Feststellung des Budgets für die Entbindungs-Anstalt.

Der Verwaltungsrath.

**Der Unterricht**  
in meiner Lehranstalt beginnt am **6. August.**  
3-3) **Julia Jeziorska,**  
Ramienna-Straße Nr. 1419.

**Die Aufnahme der Schüler**  
für meine Schule findet in der Kanzlei derselben, täglich von 9-12 Vorm. u. von 3-6 Uhr Nachmittags statt. Der Unterricht beginnt am 4./16. August a. c.  
**Boris Jacobsohn,**

**Ein erfahrener Gärtner**  
sucht beständige Beschäftigung. Beste Atteste stehen ihm zu Gebote. Adressen unter „Gärtner“ an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-2)

**Ein junger Mann,**  
mit der Schulausgabe und Führung der dazu nötigen Controllbücher vertraut, wird für eine größere Kammgarn-Weberei gesucht. Offerten unter F. 100 sind an d. Exp. d. Bl. zu richten. (3-3)

**Ein möblirt. Zimmer**  
ist von 1. August ab zu vermieten im Hause Schäfer Nr. 225, erste Etage, Przejazdstraße. (3-3)

**Keine Zahnschmerzen mehr**  
nach dem Gebrauche des  
**Zahn-Elixirs der M. P. P. Benedictiner**  
Abtei in Sulac (Gironde)

erfunden im Jahre 1373 von dem Prior Pierre Boursaud, von dem goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkräftigen Elixirs verbindet das Ziehen der Zähne, heilt deren Entzündung, entfernt die weisse Beschaffenheit des Zahnschmelzes und erfrischt den Mund ausgezeichnet. Wir empfehlen bei lebenden Menschen einen weislichen Dienst, indem wir deren Zahnerkrankheit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahnschmerzen. Die M. P. P. Benedictiner verfertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenden Apotheken, Parfümeries und Drogenhandlungen zu haben sind.

Haupt-Agentur A. Seguin, Bordeaux, 106 Croite de Seguin.

**Verpachtung.**

Donnerstag, den 25. Juli (6. August) 1891, Nachmittags 5 Uhr, findet  
**die Verpachtung der Localitäten d. Lodzer Schützen-Hauses**  
auf drei Jahre, von 1. (13.) Januar 1892 bis den 1. (13.) Januar 1895 im Schützen-Hause statt.  
Personen, welche sich dafür interessiren, werden dazu eingeladen.  
3-3) Der Vorstand.

Das Comptoir und Speicher der  
**Stadt-Station (Filiale)**  
der Lodzer  
**Fabriks-Eisenbahn**

ist nach der  
**Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 4, Haus S. Eisner** übertragen worden.  
Dieselbe übernimmt Güter zur Expedition, auf welche die Frachtbriefduplicate ohne Verzug verabfolgt werden.  
Ebenso werden Eisenbahnbillets zu Original-Preisen verkauft und Bagagequittungen ausgefolgt.  
Güter werden auf Wunsch nach erfolgter Anmeldung durch unser Gepan sofort abgeholt.  
Telephon-Verbindung. (10-8)

**Dr. Eliasberg,**  
aus d. Klinik d. Prof. Mendel (Berlin),  
**Electricität und Massage.**  
Gegen Lähmung, Nervenschwäche, Rheumatismus u. s. w. (15-4)  
Petrikauer-Straße Nr. 24, Haus Kostenberg.  
50-28) **Dr. Littauer**

empfängt speciell mit Haut-, Geschlechts- und Nervenkrankheiten Befasste von 8-10 Uhr Vorm. und von 2-6 Uhr Nachmittags.  
Petrikauer-Straße Nr. 24, Haus Kostenberg

**Dr. med. J. KLEMPNER,**  
**Oculararzt.**  
ehemaliger Volont.-Assistent des Prof. Becker in Heidelberg,  
wohnt jetzt Zamadzka-Straße Nr. 6, schräg über Scheibler's Neubau 2. Etage. (10-7)

Eine rentable  
**lithographische Anstalt**  
nebst  
**Accidenz-Druckerei**  
und **Buchbinderei** ist preiswerth zu verkaufen.  
Auskunft ertheilt die Buchhandlung von B. Szczepankiewicz in Kalisch. (6-4)

In Zgierz an der Hohen Straße, im Hause des Herrn Tischlermeisters **Friedrich Ryger**, ist eine  
**Bäckerei**  
sofort zu vermieten, sowie auch die nöthigen Utensilien gekauft und sofort übernommen werden können. Näheres beim Hausbesitzer in Zgierz. (10)

**Benndorf's Garten.**  
Heute **Mittwoch:**  
**Auftreten der Leipziger Sänger.**

Entree 40 Kop. Kinder zahlen d. Hälfte.  
Anfang 8 Uhr Abends.  
Programme à 5 Kop. sind an der Kasse zu haben. (7)

**Zur Hochzeit, Kindtaufen, Ausfahrten**  
auf Stunden und ganze Tage werden ganz- und halbbedeckte Equipagen zu möglichst billigen Preisen verliehen bei  
**Xaver Kunkel,**  
Ramrot- (Grottel-) Straße Nr. 1306 a.

**Alfred Jankowski,**  
**Rechts-Anwalt,** (6-2)  
Konstantiner-Straße Nr. 324 im Hause, A. Friedrich's Erben,  
empfängt Interessenten täglich von 8 1/2 bis 9 Uhr Vorm. und von 4-7 Nachm.  
Der neue allgemeine  
**Zoll-Tarif**  
des russischen Kaiserreichs ist soeben angelangt und zu haben in der Buch- u. Musikalienhandlung von  
**Jul. Arndt.**

**PP. Rosenger's**  
**Ausgewählte Werke.**  
Mit 900 Illustrationen  
von  
**A. Greil u. A. Schmidhammer.**

An genau 115 Lieferungen zum wohlfeilsten Preise von  
80 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts.,  
oder in 6 Original-Drachtbänden à  
fl. 7.50 = R. 12.50 = Fr. 16.70.  
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.  
**A. Hartleb** in Wien.